

Thema: Aufbruch nach Utopia? Kultur und Politik in West- und Ostdeutschland vom Kriegsende 1945 bis zum Ende der „glücklichen dreißig Jahre“

Dozent: Prof. Dr. Arthur Schlegelmilch / Frank Hager M.A.

Termin: Montag, 19.10.2015, 14:15 – 15:45 Uhr
Dienstag, 20.10.2015, 14:15 – 15:45 Uhr
Mittwoch, 21.10.2015, 14:15 – 15:45 Uhr

„So viel Anfang war nie“ lautet eine der gängigen Zeitdiagnosen des Jahres 1945. Allerdings dauerte es noch einige Jahre bis sich die erhoffte „helle Zukunft“ näher abzeichnen begann. 1952 bemerkte Walter Ulbricht im Zusammenhang mit dem „planmäßigen Aufbau des Sozialismus“: „Wir werden das Wort ´unmöglich` aus dem deutschen Lexikon streichen“ und 1965 stellte Ludwig Erhard, der Vater des „Wirtschaftswunders“, eine „formierte Gesellschaft“ in Aussicht, in der die Einzelinteressen zugunsten eines gesamtgesellschaftlichen Konsenses überwunden werden würden. „Die Zukunft ist unwiderruflich auf unserer Seite“ war man hier wie dort überzeugt.

Derartige Zukunftsversprechen fungierten einerseits als Legitimationsressourcen der jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Ordnung, formten sich andererseits aber auch eigenständig auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene aus und konnten dort sogar den Charakter eines radikalen Gegenentwurfs zur bestehenden Ordnung annehmen. Architekten, Bildende Künstler und Literaten verorteten sich vielfältig in diesem Spannungsfeld von Legitimation und Alternative; teils als systemtreue „Kulturschaffende“ und „Ingenieure der menschlichen Seele“, teils als Beobachter, Kritiker und Gegner der vor ihren Augen „gemachten Zukunft“.